

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Gute Weister“ u. „Reitbilder“ sowie
des illust. Beiblattes „Sesselfläten“ 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 86.

Dienstag, den 24. Juli 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

— Hinans in die Ferne, in den frischen, grünenden Wald, auf die lustigen Berge! Die Ferienzeit ist die Erholung von den Mühen des Lernens, heißt es jetzt für die Kleinen, auf daß sie in einigen Wochen neu gestärkt an's Werk gehen können, das sie für die menschliche Gesellschaft heranziehen soll. Noch hat ja die Jugend des Lebens Ernst nicht kennen gelernt, ihr ruhen noch im Zeitehose die ersten und die heitern Loose, aber wenn auch das Schicksal an den meisten von ihnen erst später mit seiner rauhen Hand herantreten wird, so wird es jeder den Kleinen nachfühlen können, daß auch der Schule Arbeit sie anstrengt und sie der Erholung bedürfen. Bringt doch der Aufenthalt in der Schule stets minder oder mehr Unannehmlichkeiten mit sich, wie viele blasse Gesichtchen sieht man unter den Kindern — das kommt vom vielen Aufenthalt im Zimmer, in der menschenangefüllten Schulstube. Möge den Kindern die Sommerferien das bringen, was sie selbst, ihre Eltern und Lehrer davon erhoffen, Erholung und Gesundheit.

— Am vergangenen Donnerstag verunglückte in der Wendischlarzdorfer Gasse der beim Holzabfahren behilflich gewesene, ungefähr 12 Jahre alte Sohn des Herrn Stuhl- fabrikanten Wolf aus Kleinölsa. Der Knabe kam zu Fall und ging demselben das Hinterrad des beladenen Wagens über die Brust und ein Bein, wobei er schwere innere Verletzungen davontrug.

— Ein aus ca. 1200 Personen bestehender Zug von Herren und Damen bewegte sich am Sonntag Nachmittag mit Musikbegleitung von der Rabenauer Mühle durch die Stadt nach der König Albert-Höhe. Es war dies der Verband Cossobande der Sächsischen Festschule, welcher einen Ausflug nach unserm, seine Anziehungskraft nie verlassenden Ort unternommen hatte, obgleich es in Cossobande, am reizenden Elbstade gelegen, an reicher land-

schaftlicher Schönheit ebenfalls nicht gebricht. Einige geladene Mitglieder der hiesigen Festschule gaben dem Zuge das Geleit bis zur „Höhe“, woselbst alsbald ein Tänzen arrangiert wurde, bis gegen 10 Uhr der Ausbruch nach Hainsberg erfolgte. Nach vielfach vernommenen Aeußerungen der fremden Feste hatten dieselben ihre Erwartungen, die sie bezüglich Rabenauer's gehegt, in hohem Grade übertroffen gefunden.

— Die im Grundbuche für Lübau auf den Namen Friedrich Wilhelm Horn eingetragenen Grundstücke sollen am 21. September 1900, vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Charand im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

— Mit knapper Noth entrann am Mittwoch Nachmittag die zu Ostem konfirmierte Tochter eines Deubener Schuhmachers der Gefahr, von einem bis jetzt noch unbekanntem Menschen vergewaltigt zu werden. Das Mädchen beauftragte mehrere Kinder und ging mit denselben nach dem Windberg spazieren. Dort gestellte sich ein Fremder zu ihr, der sie unter Androhungen zu mißbrauchen suchte und sie durch Zubalzen des Mundes und Würgen der Kehle am Schreien verhinderte. Die kleinen Kinderchen schrien darob laut um Hilfe; der Wüstling wurde infolge dessen veranlaßt, von seinem Opfer, das durch die Mißhandlung heftig am Munde blutete, abzulassen und die Flucht zu ergreifen. Hoffentlich gelingt es der sofort in Kenntniß gesetzten Polizei, des Verbrechers habhaft zu werden.

— Von den beiden, seiner Zeit nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz abgereisten Dohner Einwohnern, dem Fleisbergesellen Bremme und dem Tischlergesellen Otto, verläutet bezüglich des Ersteren, daß er in englische Gefangenschaft gerathen ist und in Mafeking mit seinen Schicksalsgenossen interniert ist. Von Otto fehlt dagegen jede weitere Nachricht.

— 200 Arbeiter der Leipziger Wollkammerei sind wegen erfolgten Betriebsbeschränkungen entlassen worden.

— Ueber einen Unfall im Kieler Hafen wird berichtet: Die Schulregatte „Stosch“ traf einen dänischen Dreimastschoner mittschiffs an der Backbordseite beim Passiren des Friedrichsorter Leuchtturms und durchschnitt den Schooner vollständig. Die beiden Hälften blieben zuerst an dem Kriegsschiff hängen und versanken dann nach fünf Minuten. Die Besatzung ist mit genauer Noth vom „Stosch“ gerettet worden.

— Wenn der Schah von Persien reist, streut er das Geld mit vollen Händen aus. So hat ihm sein kurzer Kurzaufenthalt in dem kleinen französischen Bade Contrezeville in den Vogesen ohne die Geschenke aller Art, die Orden, die Trinkgelder etc., das Säckchen von 400 000 Francs gekostet.

— Eine Frau als Leiterin einer Schlofferwaarenfabrik. Zum ersten Male ist in Ungarn eine Frau zur Leiterin eines industriellen Unternehmens eingesetzt worden. Bei der ersten ungarischen Schloffer- und Blechwaarenfabrik-Aktien-gesellschaft in Erlau ist Frau Alexander Gebhardt, geb. Emilia Kaufbauer, zum Direktor gewählt und mit dem Recht der Firmazeichnung betraut worden.

— Eine Königin als praktischer Arzt. Nach der Mittheilung einer ärztlichen Zeitschrift hat die Königin Maria Amalia von Portugal ihre medizinischen Studien beendet und wird demnächst ihr Diplom als praktischer Arzt erwerben, vorausgesetzt, daß — sie ihr Examen besteht. Außerdem wird die angehende Arztin während des Besuches ihres Gemahls auf der Pariser Weltausstellung im Monat August noch die Regierungsgeschäfte ihres Landes zu besorgen haben.

Die Kartosselsäule ist, wie der Direktor der landwirthschaftlichen Kreislehranstalt in Rauen bekannt macht, in der Feldmark Rauen festgestellt worden; sie wird durch einen Pilz verursacht. Es sind Rathschläge zur Vernichtung des schädlichen Schmarozers ertheilt worden.

Der mysteriöse Reisegefährte.

Ein Geheimniß und seine Entdeckung von Nivington Pyke.
(Waldbrand verboten.)

„Walter Broadhurst, nein, das ist unmöglich!“ entfuhr es Bullough. „Das ist ganz unmöglich, es muß ein Irrthum vorliegen.“

„Unmöglich? Was wollen Sie damit sagen, Sergeant?“ fragte der Inspektor streng.

„Weil ich Walter Broadhurst kenne; er ist der ehrlichste, beste Mensch in ganz Widdon; für den will ich, wie für mich selbst stehen. Er ist der Beste, der eine schlechte That begehen würde.“

„Würden Sie seine Handschrift erkennen?“ fragte Marsh rau.

„Ich glaube.“

„Ist sie dies?“

Bullough betrachtete sie einen Augenblick sinnend und meinte, daß er sie beinahe dafür halte.

„Gut, nun vergleichen Sie einmal diese Handschrift mit den Buchstaben im Gut, finden Sie eine Ähnlichkeit?“

Gegen seinen Willen mußte Bullough zugestehen, daß die Schrift zum Verwechseln ähnlich sei.

„So — und daraus folgt, daß der frühere Besitzer dieses Gutes und der gefuchte Complice des verstorbenen Betrügers ein und dieselbe Person ist.“ Kurz und schroff bewies Mr. Marsh dies dem verblüfften Sergeanten.

„Alles, was Mr. Marsh sagte, war so klar, so einleuchtend, daß jeder Zweifel schwinden mußte, und doch war Bullough nicht ganz überzeugt.“

Da Sie so bestreundet sind, wissen Sie wahrscheinlich auch, wo Broadhurst wohnt?“ forschte er.

„32 Edinburgh Terrace.“

Marsh sah in seinem Buche nach; dieselbe Adresse war ihm ja als falsch angegeben worden.

„Der Bursche hat also doch seine richtige Adresse genannt, Bullough, wie konnten Sie denn berichten, sie sei falsch?“

„Ich schloß es daraus, daß der Name nicht stimmte.“

„In der That eine schlaue Kombination! Nehmen Sie sich jetzt zusammen, erzählen Sie über Broadhursts Lebensweise etwas? Versuchten Sie überhaupt, irgend etwas herauszubekommen?“

„Ja, Broadhurst war in London und wollte erst in einigen Tagen zurückkehren, da seine Geschäfte noch nicht beendet waren.“

„Marsh wurde immer wäthender: „Was für Geschäft?“

„Nun, die seines Geschäftshaus; seine Frau erzählte wenigstens so.“

Mr. Marsh hielt es für richtig, selbst mit dem betreffenden Chef zu sprechen. Er verpflichtete Mr. Cochrane, über das Vorgegangene zu schweigen, und begab sich in Begleitung des Sergeanten nach Mr. Snapes Bureau. Hier wurde er noch mehr von Broadhursts Schuld überzeugt; selbst der Chef begann, an sie zu glauben.

„Bis jetzt dachte ich,“ sagte Mr. Snape, „mein Sekretär sei in die Hände von Bauernfängern gefallen; Broadhurst war ja immer ein offener, zuverlässiger, ehrlicher Mann, dem ich schon seit lange großes Vertrauen schenkte.“ Keine Erfahrung lehrt mich, daß solche Leute die schlimmsten sind, wenn sie einmal auf Abwege gerathen.“

Die nun gesammelten Beweise schienen nach Marshs Ansicht so schlagender Art, daß er sich für voll berechtigt hielt, einen Steckbrief auf Broadhurst auszufertigen. Seit 13 Stunden war der Detektiv in aufreibender Thätigkeit, aber ehe er sich nun eine Stunde Ruhe gönnte, wollte er zuvor noch, von dem Sergeanten begleitet, die Wohnung Edinburgh Terrace aufsuchen. So sauer war dem Sergeanten noch nie in seinem Beruf ein Gang geworden, wie dieser.

Es war bereits 10 Uhr Abends, als die Polizisten an der Hausthür klingelten. Sobald Mr. Demrod geöffnet hatte, fuhr Marsh ihn barsch an: „Wo ist Mr. Broadhurst?“

„In London.“

Ohne eine Aufforderung abzuwarten, trat der Beamte ein und ging bis in das hinterste Zimmer, wo die Frauen zusammengekauert vor dem Feuer saßen: „Wer von beiden ist Mrs. Broadhurst?“

„Ich!“ Dabei sprang sie auf. „Was wollen Sie von mir?“

Mr. Marsh theilte ihr kalt und geschäftsmäßig den Thatbestand mit; auch daß er den Haftbefehl bereits ausgefertigt habe. Mrs. Broadhurst sank, keines Wortes mächtig, auf ihren Stuhl zurück, während Nellie nur einen Blick des Jornes und der Berachtung für den Mann des Gesetzes hatte. Erst jetzt erkannte Marsh Mr. Demrod.

„Sah ich Sie nicht heute in Manchester im Gutladen?“

„Jawohl?“

„Darf ich fragen, wie Sie hierher kommen und ob Sie mit dem Gefuchten bekannt sind?“

„Er ist mein Schwiegersohn.“

Der Inspektor gestand sich ärgerlich, daß er diesem Manne gegenüber einen Fehler begangen, indem er sich so offen ausgesprochen hatte.

„Warum sagten Sie mir das nicht gleich, als wir uns heute trafen? Sie hatten ja den bewußten Gut übrigens schon betrachtet, als ich in den Laden trat. Hatten Sie ihn erkannt? Jetzt verstehe ich ihr wunderbares Interesse!“

Der schneidende Ton, in dem Marsh gesprochen, verletzete die Anwesenden tief. Mr. Demrod mußte alle Fragen bejahen.

„Auch ohne Ihre Hilfe bin ich soweit gekommen und werde mein Ziel erreichen. Vielleicht sagen Sie mir gutwillig, was Sie über die Absichten Ihres sauberen Herrn Schwiegersohns wissen; wenn nicht, so werde ich, falls es mir nöthig erscheint, hier Hausdurchung halten.“

Mr. Demrod sah Nellie einen Augenblick verständnißlos an, dann erzählte er wahrheitsgetreu alle Ereignisse jenes schrecklichen Tages. Bobs Adresse und Walteres Telegramm notirte der Inspektor, alles Uebrige war ihm ja bekannt.

„Können Sie auf Ihren Eid versichern, daß Ihnen nichts Weiteres von Ihrem Schwiegersohn bekannt ist?“

„Wahrhaftig nicht,“ versicherten Nellie und Mr. Demrod wie aus einem Munde.

„Was sagen Sie nun, Sergeant?“ fragte höhnisch der Vorgesetzte.

Das Geheimniß wurde immer unergründlicher. Bullough stand, wie vom Donner gerührt. Sein Freund ein gemeiner Verbrecher? Unmöglich! Und doch war der Schein gegen ihn!

„Kommen Sie, Sergeant, wir müssen Hausdurchung halten, es werden sich gewiß noch Papiere finden, die mehr Licht in die Sache bringen.“

14.

An jenem vielbesprochenen Sonnabend Nachmittag des 6. Dezember war der Dampfer „Mandina“, von Voston kommend, im Hafen von Liverpool gelandet. Die meisten Passagiere verließen das Schiff, nur eine Dame, den Mitreisenden als Mrs. Brand bekannt, sah trotz der allgemeinen Unruhe in einer Ecke und las eifrig einen langen Brief, den sie dann in lauter kleine Stücke zerriß und dem Wasser übergab. Uns interessiren nur folgende Stellen aus demselben: Entdeckung ist gewiß; mir bleibt nur die Flucht; denn ich kann es nicht über mich gewinnen, den Folgen meiner Thorheit ins Gesicht zu sehen. So wahr mir Gott helfe, ich will ein neues Leben beginnen. Karten, Spekulationen, Wetten entsage ich, das Ziel meines Lebens soll darin bestehen, das gestohlene Geld durch ehrliche Arbeit der Versicherungsgesellschaft zurück zu erhalten. Willst Du mir folgen und helfen? Verläßt Du mich, dann weiß der Himmel allein, wie tief ich noch sinke. Verlosse mich nicht; Du sollst es nie bereuen! Ich habe die Absicht, mich irgendwo im Norden, in der Nähe von Carlisle, wo mein Vater herkam, niederzulassen, und hoffe, dort einen neuen Lebensberuf zu finden. Sobald ich in Southampton gelandet bin, schreibe ich Dir unter dem Namen Mrs. Brand nach Rockferry Hotel, Liverpool, wohne dort und frage nach Briefen!

— Fortsetzung folgt. —

Sind die Fremden in Peking noch am Leben?

Die Nachrichten aus Peking lauten so widerspruchsvoll wie nur möglich. Ein Hoffnungsschimmer ist aber doch jetzt vorhanden durch eine Depesche des amerikanischen Vertreters in China an den chinesischen Gesandten in Washington. Die Geschichte dieses Telegrammes ist einigermaßen verwickelt. Das amerikanische Staatsdepartement hatte am 11. Juli in der dort gebräuchlichen Chiffreschrift eine telegraphische Anfrage an den Gesandten Conger in Peking um ein Lebenszeichen gerichtet und an den chinesischen Gesandten in Washington das Ersuchen gerichtet, die Depesche an ihre Adresse zu befördern. Derauf hat nun angeblich Conger direkt geantwortet, und zwar im Wesentlichen mit den Worten: „In englischer Gesandtschaft unter fortwährendem Gewehr, Geschützfeuer chinesischer Truppen. Schnelle Hilfe allein verhindert allgemeines Massacre.“ Der chinesische Tsungli-Yamen (Staatsrath) hat diese Depesche an den Gouverneur von Schantung geschickt, von dort ist sie an den chinesischen Telegraphendirektor Tscheng gelangt und dieser hat sie an den chinesischen Gesandten in Washington weiter gegeben. Wie es heißt, war die Depesche in der in Washington üblichen Chiffreschrift abgefaßt und wurde vom Staatsdepartement als echt angesehen, da Betrügereien unter diesen Umständen ausgeschlossen scheinen.“ Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu besagt ferner, der Gouverneur von Schantung telegraphire, er habe am 18. d. M. die endgültige Nachricht erhalten, daß die Gesandten in Peking gesund und wohlbehalten seien und die Behörden Mittel zu ihrer Befreiung und Befreiung suchen. Der Staatssekretär übermittelte Congers Depesche den amerikanischen Gesandten im Auslande und wies sie an, die Regierungen zu bewegen, zum sofortigen Entzug von Peking mitzuwirken.

Auffällig ist es, daß die Depesche des amerikanischen Gesandten kein Datum trägt. Da aber die Chinesen schwerlich Kenntniß von der zwischen dem amerikanischen Gesandten und seiner Regierung vereinbarten Chiffreschrift haben, so ist es unzweifelhaft, daß der amerikanische Gesandte am 11. Juli noch am Leben war. Ergänzt werden die obigen Nachrichten aus Washington noch durch die folgenden Mittheilungen.

Der belgische Minister des Auswärtigen erhielt am Sonnabend folgendes Telegramm: Eine Depesche des Gouverneurs von Schantung versichert, daß die Gesandten in Peking am 20. d. Mts. wohlbehalten gewesen seien und sich unter dem Schutze der chinesischen Behörden befunden hätten. Li-hung-Tschang ist in Schanghai eingetroffen. — Der Minister theilt ferner mit, der chinesische Geschäftsträger in Brüssel habe von dem in London und Brüssel beglaubigten chinesischen Gesandten folgendes Telegramm erhalten: „Ich empfangen soeben eine vom Telegraphendirektor Tscheng übermittelte Depesche des Gouverneurs von Schantung, in welcher erklärt wird, daß die fremden Gesandten in Peking wohlbehalten seien.“ Der belgische Minister des Auswärtigen betonte bei der Entgegennahme dieser Depesche aufs dringendste, es sei notwendig, daß er mit dem belgischen Gesandten in Peking in Verbindung trete und in unzweifelhafter Weise über das Schicksal der Belgier in Peking unterrichtet werde.

Ferner übergab der chinesische Gesandte in Paris am Sonnabend dem Minister des Auswärtigen ein vom 18. Juli datirtes und ihm durch den Vicekönig von Kanjing übermitteltes kaiserliches Edict, in welchem es heißt: „Mit Ausnahme des deutschen Gesandten, welcher von ausländischen Leuten aus dem Volke ermordet wurde, deren Ausfindigmachung und Bestrafung wir gegenwärtig mit Strenge vorschreiben, sind seit einem Monat alle anderen ausländischen Gesandten durch den Hof mit Sorgfalt beschützt und glücklichlicherweise sind sie wohlbehalten.“

Einer Depesche des Pariser Temps aus Schanghai vom Freitag Abend zufolge theilte der Taotai Scheng dem Consul amtlich mit, daß die Gesandtschaften in Peking am 18. Juli noch Stand hielten und daß die Kaiserin die Belämpfung der Boxer, sowie die Feststellung der den Ausländern in Tientsin zu leistenden Entschädigungen angeordnet habe.

Ein in Washington lebender Arzt, Doktor Ellis, theilte dem Staatsrath am Sonnabend mit, er habe auf direktem Wege eine Kabelnachricht erhalten, wonach der amerikanische Gesandte Conger mit seiner Familie in einem unterirdischen Gewölbe zwischen dem Kaiserpalais und der englischen Botschaft Freitag 6 Uhr früh in Sicherheit gewesen sei. Dr. Ellis bezeichnet als Quelle seiner Nachricht eine in Peking lebende Amerikanerin, die absolut zuverlässig ist.

Der deutsche Consul in Tschifu hat nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm den Schantung-Gouverneur gebeten, folgendes Telegramm in chinesischer Sprache an die deutsche Gesandtschaft in Peking auf schnellstem Wege weiterzubefördern, enthaltend erstens Nachricht über die von Sr. Majestät ausgesetzte Belohnung, zweitens die Bitte: Telegraphiren Sie in derselben Weise wie amerikanischer Gesandter durch Tsungli-Yamen und Gouverneur in Tsinanfu an Auswärtiges Amt und auch an mich zur Weitergabe offen oder chiffrirt, was vorgegangen, was Ihre Lage, was für Sie gethan werden kann.“

Im Widerspruch mit allen den vorstehenden Mittheilungen steht die Nachricht, daß in Petersburg die Bestätigung der Nachricht von der Ermordung aller Fremden in Peking eingetroffen sei. So gar schauervolle Einzelheiten über den Fremdenmord in Peking werden berichtet: So hat angeblich dem Shanghai-Vertreter der Londoner „Daily Express“ ein angesehenes chinesisches Kaufmann, welcher am 17. Juli in Shanghai aus Peking angekommen ist, folgendes erzählt:

Der Kaufmann sah, wie europäische Frauen von johlenden Boxerhaufen auf die Straße geschleppt, dort entleidet und in Stücke zerhackt wurden, während die getrennten Gliedertheile unter die Menge geworfen und mit

Triumphgeheul weggetragen wurden. Einige von diesen Frauen waren bereits tot, da sie von ihren Landsleuten erschossen worden waren. Chinesische Soldaten trugen Leichen von Kindern auf Speeren einher, andere Soldaten schossen darauf, bis der Leib durch Blut roth gefärbt war. Gewisse Einzelheiten lassen sich nicht wiedergeben. Der Kaufmann berichtete auch, daß rund um Peking 300 000 chinesische Truppen und Boxer, alle mit den besten und modernsten Waffen versehen, ständen. Ueberall erklärten sie den Krieg bis zum Tod gegen alle Fremden im Inneren wie in allen Vertragshäfen. Für jeden weißen Kopf sei eine Belohnung ausgesetzt und reiche Beute sei allen versprochen. Besonderer Nachdruck wurde von Tuans Generalen darauf gesetzt, daß die Truppen Gelegenheit haben würden, sich der weißen Frauen zu bemächtigen.

Auch das Missionskloster in Brüssel erhielt gräßliche Details über den Märtyrertod von 82 belgischen Missionaren. 17 wurden ans Kreuz geschlagen, die übrigen verbrannt, geblüht und in Stücke zerschnitten. Ein Dekret des Bringer Tuan ordnet den Massenmord sämtlicher christlicher Chinesen an.

Was ist die Wahrheit? Wir halten angeichts der anfangs erwähnten Meldungen die Angaben der „Daily Express“ für ein Phantasiegebilde; zu denken giebt es aber doch, daß sie im Wesentlichen mit den Mittheilungen übereinstimmen, die der Telegraphendirektor Tscheng seinerzeit selbst bekannt gegeben, später aber widerrufen hat. Besondere Beachtung verdienen jetzt gewisse Aeußerungen von Kennern chinesischer Verhältnisse. Ein englischer Kaufmann, der nahezu ein Menschenalter in China und namentlich in Peking gelebt hat, äußerte sich einem Vertreter des „Daily Telegraph“ gegenüber:

„Ich hege immer noch die Hoffnung, daß die Europäer in der Gesandtschaftsstraße noch am Leben sind, und werde erst das Gegentheil glauben, wenn ich ohne jeden Zweifel davon überzeugt worden bin. Natürlich sind alle Umstände und Anzeichen entschieden gegen meine Theorie, aber soweit ich den Charakter der Chinesen kenne, betrachte ich es als durchaus nicht unmöglich, daß unsere Landsleute und die anderen Ausländer in diesem Augenblick als Gefangene oder vielmehr als Geiseln in Peking festgehalten werden und zwar solange, bis ein Vormarsch der verbündeten Truppen auf Peking mit Erfolg gemacht wird. Dann werden die Chinesen die Ankündigung machen, daß unsere Freunde in ihrer Gewalt sind, und auf Grund dieser Thatfache das Verlangen stellen, Bedingungen machen zu dürfen. Dies mag für unwahrscheinlich gehalten werden, aber unmöglich ist es nicht, und selbst jetzt nach den letzten traurigen Nachrichten bin ich immer noch voller Hoffnung, daß der Gang der Ereignisse einen Beweis für die Richtigkeit meiner augenblicklichen Theorie erbringen wird.“

Sächsisches.

— Der Sonntag Abend brachte nach einer längeren Reihe trockener, sehr heißer Tage der schwächenden Menschheit endlich die sehnlichst gewünschte Labung. In der 7. Stunde löste sich ein Gewitter aus, das mit ergiebigen Regengüssen verbunden war und mehrere Stunden währte. Trotz der Häufigkeit und Heftigkeit der elektrischen Entladungen scheinen diese keinen wesentlichen Schaden an Leben und Eigenthum verursacht zu haben. Feld und Flur aber haben durch den Regen wieder neue Nahrung geschöpft. In Plauen schlug der Blitz 3 Mal in der Fuchsinne der Bienerstraße ein, richtete aber nur im Hause des Schneidermeisters Martin größeren Schaden an Schornstein, Dach und Ofen an, während er einen der großen Holzmaße für die elektrische Leitung in Brand setzte. — In Dresden waren in Grundstüd Johann Meyerstraße 20 durch Blitzschlag einige Dachsparren in Brand gesetzt worden. Der im Entstehen begriffene Brand konnte indessen, da er rechtzeitig bemerkt worden war, bald unterdrückt werden.

— Das bei dem schrecklichen Unglücksfall in Deuben am Freitag schwerverletzte Söhnchen des Ziegelarbeiters Krause ist an demselben Abend im Dresdner städtischen Krankenhaus verstorben und heute Montag auf dem Friedhofe in Deuben mit Mutter und Schwester begraben worden. Der Bahnwärter Herrmann aus Dorfhan wird in den nächsten Wochen wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden können, da die Verletzungen, die er sich beigebracht hat, nicht sehr schwerer Natur sind. Augenzeugen halten den Mann nicht für ganz so schuldig, als es den Anschein hat. Er hatte seine Aufmerksamkeit einem anfahrenden Zuge zugewendet und gestattete der Frau, die es sehr eilig hatte, noch das Ueberkreuzen der Gleise auf deren Bitte. Am selben Moment ertönte von dritter Seite ein Schreckensruf. Die Frau, anstatt zuzufahren, blieb mit dem Kinderwagen vor Schreck erstarret stehen und wurde von der Maschine erfasst und beiseite geschleudert.

— Durch Funken der Lokomotive eines nach Dresden verkehrenden Güterzuges wurde Freitag Nachmittag in der Nähe des ersten Uebergangs nach der Haltestelle Niederbobritzsch der schön gepflegte Fichten-Hedenzsamm in Brand gesetzt. Der Zaun wurde in einer Ausdehnung von etwa 6' Schutt vernichtet. Nur durch rasches Niederhaken eines Stückes Zaun konnte man dem Feuer Einhalt thun. Das hinter dem Zaun stehende Kartoffelkraut wurde versengt.

— Der Gutbesitzer H. Hirsch in Gunnersdorf stürzte am Donnerstag beim Heuaufladen so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach und sofort tot war.

— Kaiser Wilhelm hat in Aussicht genommen, bei der Weihe der neuen Garnisonkirche in Dresden-Albertstadt zuzugehen zu sein. Bei dieser Gelegenheit wird der Kaiser auch der deutschen Bauausstellung einen Besuch abstatten.

— Beim Baden in der Elbe ertranken ist am Sonntag Vormittag in der 10. Stunde an der Cadixer Dampfschiff-

fahrtshaltestelle bei Dresden der Postgehülfe Ruppert aus Stehlich. Derselbe wollte dem Ufer zuschwimmen, scheint aber dabei Wasser geschluckt zu haben, denn ungefähr 4 Meter vor seinem Ziele verschwand er unter lauten Hilferufen in den Fluthen. Trotz sofort angestellter Nachsuchung konnte man die Leiche nicht finden.

— In Mobschag lebt eine Familie, deren sämtliche drei Söhne mit nach China ins Feld gezogen sind. Der Vater hatte sich alle Mühe gegeben, wenigstens einen seiner Söhne dabeim zu behalten, jedoch die jungen Männer beharrten auf ihrem Entschluß.

— An zwei treue Arbeiter der Chokoladenfabrik des Herrn Rieger in Loschwitz-Grunde, nämlich dem Arbeiter Adolph August Damm und dem Arbeiter Carl Gottlieb Glemann, von denen der erstere über 40 Jahre und der letztere über 30 Jahre lang ununterbrochen in genannter Fabrik vom vollendeten 25 ten Lebensjahre an beschäftigt worden, ist von dem königlichen Ministerium des Innern das Ehrenzeichen für langjährige Treue in der Arbeit verliehen worden. Dieses Ehrenzeichen ist den Genannten am 14. dieses Monats in der genannten Fabrik durch den Vorstand der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-A. in feierlicher Weise überreicht worden.

— Welche schlimmen Folgen das Verschlingen der Rirschlern für den menschlichen Organismus haben kann, zeigt der folgende traurige Fall: Der Rutscher Mühle in Kleinguga verschluckte von einer Portion Rirschen die Kerne mit und zog sich hierdurch eine Darmverschlingung zu, an deren Folgen der Bedauernswürthe verstorben ist.

— Ein Attentat auf einen Eisenbahn ist an einem der letzten Tage in der Nähe von Schottwitz auf der Müglitzbahn verübt worden. Als sich der Zaa dem Orte näherte, gewahrte der Lokomotivführer einen davonlaufenden Menschen und sah gleichzeitig zwei über die Schienen gelegte Knüttel. Durch sofortiges Bremsen gelang es ihm noch, den Zug etwa 6 Meter vor dem Hinderniß zum Stillstand zu bringen. Der Frevler, ein Böhme, wurde verhaftet.

— Auf der Rochwitzer Höhe oberhalb von Loschwitz erhebt sich ein warthurnartiger Bau, der in seinem blühenden Weiß dem Besucher der dortigen Gegend bald in die Augen fällt. Dieser Bau enthält die Maschinenstation der Loschwitzer Schwebebahn, der ersten Bergschwebbahn Deutschlands, erbaut nach dem Prinzip eines inzwischen verstorbenen Erfinders, des Geheimen Kammerzienrathes Eugen Langen in Köln. Von der zur Zeit zwischen Barmen und Elberfeld nach gleichem Prinzip im Bau befindlichen Flachschwebbahn unterscheidet sie sich in ihrer Konstruktion wesentlich dadurch, daß sie dem Bedürfniß einer Bergbahn angepaßt werden mußte. Gleich ist bei beiden die Art der Beförderung, indem die Wagen, statt auf ebener Erde zu rollen, an einer von kräftigen Stützen getragenen Schiene frei pendelnd durch die Luft schweben. Wie bei Bergbahnen üblich, sind der aufgehende und der absteigende Wagen durch ein Drahtseil verbunden, dessen Bewegung im vorliegenden Falle durch ein in der oberen Station aufgestelltes, von zwei Lokomotiven angetriebenes Windwerk bewirkt wird. Jeder der beiden Wagen erhält nach Bedarf einen Anhängewagen. Neueste geschicht hat der Architekt der Anlage es verstanden, die Schornsteine der Lokomotiven im Gebäude unterzubringen. Wohl niemand vermuthet, daß in zweien der vier so fälligen Gedauffläge die Schornsteinmündungen verborgen sind. In dankenswerther Weise ist der Schönheit der Landschaft auf diese Weise Rechnung getragen. Die Unterstation, ein gefälliges Gebäude an der Pillniger Straße, enthält nur Villettschalter und Warteraum für die Fahrgäste. Zur Auffahrt betritt der Fahrgast, nachdem er zu ebener Erde die Fahrkarte gelöst, auf einer Freitreppe den Warteraum. Nachdem er im Wagen Platz genommen, fährt ihn die Bahn in einer Steigung von durchschnittlich 1:3 unter langsamem Gleiten oder Schweben (ein Rollen ist kaum zu verspüren) aufwärts, bis sie auf etwa 100 Meter Höhe die Spitze erklommen hat. Da aus technischen Gründen die Steigung des Schienenträgers gleichmäßig sein muß, so sind, entsprechend den wechselnden Bodenerhebungen des Bergabhanges, die Stützen der Schienen verschieden hoch. Auf halbem Wege erreichen sie die statische Höhe von 14 Meter. Umfangreiche Erdarbeiten waren erforderlich, durch große und sehr kostspielige Mauern mußte das Erdreich an manchen Stellen gestützt werden, und gewaltige Betonblöcke waren zu schütten als Fundamente für die Stützen. Die Sicherheit des Betriebes gegen Unfall ist die denkbar größte, so groß, als die moderne Technik sie überhaupt bieten kann. Das Drahtseil ist auf eine vielfache Sicherheit berechnet, die maschinelle Einrichtung enthält dreifache Bremsvorrichtungen. Abgesehen von der Betriebsbremse, die der Maschinist in der Centrale dauernd bedient, ist jeder Wagen mit einer durch den Führer von der Hand zu bedienenden Bremse, sowie mit einer Nothbremse ausgerüstet, die nicht nur bei Seilbruch, sondern bereits bei einem Nachlassen des Seiles in Thätigkeit tritt.

— Eine originelle „Schweine“-Geschichte wird aus Stolpen berichtet. Es wird da erzählt, wie kürzlich 50 muntere Schweine auf dem Bahnhof Arnsdorf nach Stolpen verladen wurden. In dem Wagen, wo man die Schweine untergebracht hatte, war aber vor einiger Zeit geraspeltes oder gemahlenes Rothholz verladen gewesen, dessen Farbe sich dem Boden mitgetheilt hatte. Die bekannten altallischen Ausschweifungen, denen auch die Schweine unterworfen sind, lösten die braurothe Farbe auf und verwandelten sie nach dem ewigen Gesetze der Chemie in ein wundervolles Carmoisin. Nach drei Stunden kommt der Zug nach Stolpen — man öffnet den Wagen. Sinnen, was ist denn das? Das sind doch nicht die 50 grauen Schweine, die in Arnsdorf verladen wurden? Die sind ja über und über roth — kein graues Tüpfelchen mehr dran. Auch ein Schwein hat ästhetischen Geschmack und ihm gefällt sicher Roth mehr wie Grau. Mit ganzer Seele lachten sie ihren Herrn an, als wollten sie sagen:

Gran Freund ist alle Theorie, doch roth dein theures Vorstehend! — Aber die Bauern, die Bauern dachten anders! Nothe Schweine — nee, die kooften wir nicht! Vergeltens ist die Versicherung des Bezirksstierarztes aus Birna, das sich die Schweine trotz der rothen Farbe äußerst gesund und wohl befänden, vergeltens die eigene Leberzeugung von der Lustigkeit der Geschöpfe. Nee, sagen die Bauern, denen ist die rothe Farbe nicht in die Haut, denen ist sie auch in die Gedärme und in die Seele gedrungen! — Was wollte nun der arme, moderne Kuntos, dessen rothe Schweine Homer's Odyssee nicht einmal befragt, anfangen? Er trieb sie in den Stall des Gasthofs zur grünen Aue in Langenwolfsdorf, wo sie jetzt noch ihres Schicksals harren, bis sein Streit mit der Eisenbahnverwaltung ausgefochten sein wird. Der Zufall der Menschen zu diesem Stalle soll ein enormer sein.

— Im sogenannten Trommeltraume der Tümmerschen Metallwaarenfabrik in Döbeln ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall. Der mit der Bedienung der Trommeln beauftragte Arbeiter Weber, welcher schon zweimal schwer verletzt worden ist, gerieth in die Transmissionsriemen und es wurden ihm nicht nur die Kleider vom Leibe gerissen, sondern er erlitt auch so schwere Verletzungen am Kopfe, daß leider keine Hoffnung für sein Leben vorhanden ist. Der Verunglückte ist Vater von acht Kindern.

— Durch die Geburt von Drillingen erhielt die bereits mit mehreren Kindern gesegnete Arbeiterfamilie G. in Lichtenstein einen bedeutenden Zuwachs. Der Gekommene hielt die Nachricht, welche ihm einsehende Kameraden an den Schacht brachten, für einen Scherz, soll doch ein wenig überrascht gewesen sein, als zu Hause dann nicht nur drei lebende Kinder (1 Knabe und 2 Mädchen), sondern auch außerdem 9 Pethen vorhanden waren, welche bei der bereits vollzogenen Rothtaufe der alljährlich geborenen 3 Kinder als Taufzeugen functionirten hatten. Die Wöchnerin soll sich den Umständen angemessen wohl befinden.

— Die Tischlerinnung zu Zwidau hatte kürzlich einen Möbelpolier und einen Stuhlbaumer vom Gesellenauschluß zurückgewiesen, weil beide nicht gelernte Tischler seien. Die Kreisbauernschaft Zwidau hat nach Gehör der Gewerbestammung Blauen die Ablehnung des Volkes gebilligt, die des Stuhlbauers aber aufgehoben, weil ein solcher eine regelrechte Lehrzeit bestehen müsse, die Stuhlbauerei aber als ein Zw eig des Tischlerhandwerks zu gelten habe.

— Ein recht eigenartiger Streitfall dürfte demnächst in Reichenaach zur Entscheidung kommen. Der sogenannte „Alte Konsumverein“, der erst vor kurzem die Rechte einer Körperschaft erlangt und sich infolgedessen den Namen „Allgemeiner Konsumverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ beigelegt hat, hatte schon unter seinem früheren Namen Grundstücke erworben, die auf den Namen einzelner Mitglieder eingetragen worden waren. Jetzt sind diese Mitglieder angehalten worden, die Grundstücke unter dem Namen des neuen Vereins gerichtlich einzutragen zu lassen. Einer dieser Mitglieder weigert sich nun, das ihm überschriebene Grundstück auf den jetzigen Verein überschreiben zu lassen mit der Begründung, daß das Grundstück dem alten Vereine gehöre. Man darf auf den Ausgang der Sache gespannt sein. Jedenfalls wird Liquidation angemeldet werden.

Tages-Ereignisse.

— Den deutschen Kriegsschiffen wurde eine Geschwindigkeit von 13 Knoten in der Stunde vorgeschrieben. Dies bedeutet, daß die Schiffe in einer Stunde 13 mal 1852 Meter, also rund 24 Kilometer zurücklegen haben. Unter einer Seemeile versteht man theoretisch eine Meridianminute, das ist den 60. Theil eines Meridiangrades, also 1852,02 Meter. In den meisten Staaten wird die Länge einer Seemeile rund mit 1852 Meter angenommen. Der 10. Theil einer Seemeile (rund 185 Meter) wird in Deutschland und Oesterreich Kabel genannt. Die englische Seemeile wird mit rund 1853 Metern gerechnet und Knoten genannt. Die Entfernung nachstehender Hafenplätze von London in Seemeilen beträgt über Suez: Nach Alexandria 3 095, Bombay 6 330, Calcutta 7 950, Ranton 10 468, Hongkong 9 775, Peking (Golf) 11 925, Shanghai 10 545, Yokohama 11 345.

— Hier und da werden Befürchtungen geäußert, daß die Truppentransportschiffe auf dem Wege nach China belästigt und gefährdet werden können. Jedenfalls ist es gerathen, lieber zuviel Vorsicht, als zu wenig anzuwenden. Eben kommt folgende Nachricht: Der deutsche Reichspostdampfer „Sachsen“, der auf der Seereise von Yokohama die chinesische Küste passirte und am 15. Juli in Genua eingetroffen ist, wurde nach gemessenen Blättern von chinesischen Küstenbefestigungen die Vermuthung aus, daß die „Sachsen“ von den Chinesen für ein Transportschiff mit europäischen Truppen gehalten worden sei. Der Dampfer habe seine Rettung nur seiner 15 Knoten betragenden Schnelligkeit zu verdanken. An welcher Stelle der chinesischen Küste sich der Vorfall abgespielt hat, wird nicht mitgetheilt.

— Das chinesische Gesandtschaftspalais in Berlin wird jetzt außer durch zwei Kriminalbeamte auch durch einen uniformierten Schutzmänn bewacht. Während die Polizei derartige Vorsichtsmaßregeln trifft, scheinen die Vertreter des himmlischen Reiches ihre ursprüngliche Furcht verloren zu haben. Seit einigen Tagen lassen sie sich wieder in ihrem Nationalkostüm auf den Straßen sehen.

— Ein dreizehnjähriger Mörder, Müller aus Koghtüte, ist in das Landgerichtsgefängnis in Rudolstadt eingewiesen worden. Er hatte einen Altersgenossen in den

Wald gelockt, um ihm die paar Groschen, die der Knabe sich selbst verdient hatte, abzunehmen. Als der Leberfallene das Geld nicht herausgeben wollte, verlegte Müller ihn tödtlich mit einem Messer. Der junge Verbrecher zeigt keine Reue.

— Die Werftbesitzer in Hamburg entließen am Sonnabend Abend weitere 2000 Arbeiter. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt jetzt insgesammt 4000 Mann.

— Die Verbündeten in Tientsin haben angeblich einen Theil der Schätze des Generals Nieh und des Vicekönigs erbeutet im Werthe von 4 Millionen Mark. Das Chinesendivertel bot nach der Eroberung einen grauen-erregenden Anblick dar, ein Theil sieht noch in Flammen, und der Wind trägt einen unerträglichen Pesthauch verwesender und verfohlender Leichen nach den Fremden-Niederlassungen hinüber. Die Boxertruppen sind aus der Nähe von Tientsin völlig verschunden, es steht nur noch eine kleine chinesische Truppenabtheilung in Yangun, 15 Meilen nördlich von Tientsin. Die Verwaltung von Tientsin wird durch ein internationales Comité provisorisch ausgeübt.

— Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria: General Buller stieß nahe bei Lindley am 19. d. M. auf die Boerenkommandos unter De Wet, welche Hunter's Umhüllung entschloß waren. Das Gefecht dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit, wo der Feind geworfen und in zwei Theile zerprengt wurde. Eine Abtheilung der Boeren brachte zwischen Krügersdorp und Potchefstroom am 19. d. M. einen Zug zur Entgleisung, welcher 21 Kranke und 2 Offiziere nach Krügersdorp bringen sollte.

Wetterbericht.

24. Juli: Barmes, theils heiteres, theils wolfiges Wetter mit Regen und Gewitter.

25. Juli: Meist kühl und wechselnd bewölkt mit etwas Regen, strichweise Gewitter.



Von Donnerstag, den 25. ds. Ms. ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzügliche Milchkuhe zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Treffte Mittwoch Nachs damit ein.

Hainsberg, am Bahnhof.
Telephon Amt Deuben 98.

E. Kästner.

Bei schwächlichen und nervösen Kindern

erzielt man durch **Nichtennadel-Extract-Bäder** sehr oft Heilung der Schwächezustände. 1 Flasche für 20 Bäder 2 Mark 50 Pf. franco durch Philipp Günther, Aachen.

Baumwollsaatmehl, getr. Birtreber, Weizenkleie, gerissenen u. geschroteten Mais, Hafer, Heu, Häkkel, Stroh, Stein- und Braunkohlen, Brikets, Brennholz, Schleusen- und Drainir-Röhren, Viehtröge, Sand, Cement und Deckenrohr, Malzkeime und gute Rübenschnitzel

Hainsberg.

M. Lehmann.

Reelles Gesuch. Ein älterer Mann mit aufrichtigem Charakter, Besitzer einer Landwirtschaft ist mit 1 Weib und 4 Kindern etc., sowie einem schönen Fuhrwerk, sucht eine brave Person auf Lebenszeit. Offerten mit näheren Verhältnissen unter S. W. in die Exped. des Tharander Anzeigers erbeten. Anonym wird nicht berücksichtigt.

Maurerpolier, sehr tüchtig, zuverlässig u. energisch, gesucht, von Baumeister **Wolfframm** in Tharandt.

Hausgrundstück in der **Witt-Weißhufe** zu verkaufen. Preis 7500 Mk. Anzahlung nach Ueber-einkunft. Näheres im Restaurant **Schmalz**, Weißhufe.

Schöne Landwirtschaft (Feld u. Wiese direkt am Gehöft), vollst. totes u. leb. Inventar, ist auszugfrei zu verkaufen. Der Dorfschank ist billig zu erpachten, auch kann Materialwaarenhandlung, da das Grundstück günstig an der Straße liegt, betrieben werden. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Dittich, Gutha** bei Mohorn.

Wirthschaftsverkauf.

Eine Wirthschaft mit 13 Scheffel Areal beim Gehöft, neue Gebäude, vollständiges Inventar, soll sofort preiswerth verkauft werden durch **H. Stange** in **Steinbach** bei Mohorn. Landhaus wird mit in Zahlung genommen.



Achtung!

Ein im Pl. Grunde gelegenes Fuhr-geschäft (beste Lage) ist sofort zu verkaufen. Preis 6500 Mark. Offert. unter S. N. 540 an die Expedition der „Deubener Zeitung“ erbeten.

Ein neuer Wirthschaftswagen, auch Einspänner, ist zu verkaufen **Hingsenberg Nr. 11.**

4 Gerber-Bottiche,

lieferne, noch gut erhalten, 1,5 Mtr. hoch, 1,5 Mtr. und 1,2 Mtr. oval l. l., sehr preiswerth zu verkaufen auf der Baustelle vorm. **Loke's Gerberei** in Tharandt. Baumeister **Wolfframm.**

Ein Verbandskasten

ist von Posenendorf (Rundtheil) bis Wendischlarzdorf verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei **Brickdorf, Posenendorf.**

Bitte versuchen!

Sie meine photographische Apparate.

Blod	1,50
Stanos	2,50
Wophtio	3,50
Perect	4,00
incl. Entwärter, Konstruktions-, Fikturbad-, Platten, Papietalame, Göttergeschosse.	
Denar empfielt folgende Apparate mit 6 und 12 Plattenöffnungen. Moment- und Zeitverhältnis:	
Mercur 1	9,00
Mercur 2	16,00
Monopol 6	22,50
Monopol 7	30,00
Monopol 8	40,00

Wie alle oben genannten Vertheil. Bildet am Lager habendes wird sofort besorgt.

Richard Tögel, Photograph, Tharandt.
Hainsberg, Nr. 98.
Photographie und Handlung photograph. Artikel.

Jalousien und Roll-Laden, Holzroulleaux und Rollschutzwände werden prompt und billigst gefertigt von **H. Hartmann, Dölschen, Dresdnerstraße 22.** Jalousie-Fabrik.

Wegen vorgerückter Saison werden jetzt sämtliche noch am Lager befindlichen Anzüge für Herren und Knaben, einzelne Hosen, Paletots usw.

ausverkauft

Herren-Anzüge, sonst 20,	jetzt 15,—	Mk.
Herren-Anzüge, sonst 30,	jetzt 22,—	Mk.
Herren-Anzüge, sonst 40,	jetzt 30,—	Mk.
Herren-Hosen, sonst 3,	jetzt 2,—	Mk.
Herren-Hosen, sonst 6,	jetzt 4,50	Mk.
Herren-Hosen, sonst 10,	jetzt 7,—	Mk.
Knaben-Anzüge, sonst 3,	jetzt 2,—	Mk.
Knaben-Anzüge, sonst 6,	jetzt 4,50	Mk.
Knaben-Anzüge, sonst 10,	jetzt 7,—	Mk.

Zurückgesetzte Sachen zur Hälfte des Werthes.

Mechanische Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

von **H. O. Uhlig, Deuben.**

Die Ausführung der zu der neuen Gottesaderanlage nötigen Einfriedigung, bestehend in Mauer, Eisen- und Stengelzaun, sowie der Bau eines Bahnenhauses soll baldmöglichst vergeben werden und sind Anschläge bis spätestens den 10. August d. J. hier einzureichen.

Bewerber wollen sich wegen des Näheren an Unterzeichneten wenden.

Großholla, den 22. Juli 1900.

Menzer.
Gemeindevorstand.

4 bis 5 tüchtige **Stuhlbauer** hauptsächlich auf feinere Sachen eingerichtet, suchen **Ernst Wolf & Cie.,** Stuhlfabrik, Klein-Delfsa-Rabenau.

Einen **Stuhlbauer** sucht sofort **Robert Hünich.**

Irtdl. Dachwohnung per 1. Okt. cr. zu beziehen.
Höhenstrasse 29p.

Fabrik und Lager vollständiger **Bücher-Einrichtungen** in jeder Styl- u. Holzart, einfachster und reichster Ausführung.
Bautischlerei, Sargmagazin.
Vertretung von Metallfärgen.
Solide Arbeit. Billigste Preise.
Möbel-Fabrik W. Morgenstern.

Geschäfts-Couverts in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt billigt
Buchdruckerei Rabenau.

Neue Görzer Kartoffeln
Neue Vollheringe
Neue saure Gurken
empfehlen **Carl Schwind.**

Cement, Deckenrohr, Rohrgewebe, Draht und Nägel verkauft **Karl Wünschmann.**

Ruhe erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten **M. L. Böttger's Hustentropfen.**

Diese helfen in kurzer Zeit **Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, chron. Katarrhe.** Nur echt in Flaschen à 50 Pf. u. 1 Mk. zu haben in der **Apothek** in Rabenau.
Behandlungsweise: Anis, Salmiak, Lakritz, Wasser, Arnika, Pimpinell, Camphor.

Stoppelrüben empfiehlt **Carl Schwind.**

Böttger's Rattentod zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere zu 50 Pf. und 1 Mark nur in der **Apothek** in Rabenau.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Stallungen verdanke ich einzig und allein Ihrem **Rattentod.** Nachdem ich denselben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Unschädlichkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen **Rattentod** allen Colonisten aufs Wärmste empfehlen.

Moosburg, den 11. Jan. 1899.

Anton Mayer, Brauereibesitzer

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 24. Juli 1900, vorm. 11 Uhr, findet in der Runath'schen Restauration in Rabenau die Versteigerung eines **Sophas** statt.

Charand, am 17. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgericht daselbst.

A.-G. Wachtmeister Kroker.

Auction.

Die zur Horn'schen Konkursmasse in **Lübau** gehörige anstehende

Kornernte

wird **Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 4 Uhr,** im Gasthose daselbst auf das Meistgebot parzellenweise gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Lübau, den 23. Juli 1900.

Der Zwangsverwalter, Pollmer, Gem.-R.



Bitte an die Bewohner von Rabenau.

An die geehrten Bewohner v. Rabenau richtet der unterfertigte Gesamtvorstand die höfliche Bitte, während der Dauer des **Schützenfestes** durch Flaggenschmuck und Illumination zum Einzug, zur Verherrlichung desselben gültigst beizutragen zu wollen. Der Gesamtvorstand der **Schützen-Gesellschaft.**

Damen und Herren, welche an dem nächsten **historischen Festzug** teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis nächsten **Freitag** bei Herrn **Max Henke** am Markt zu melden.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur stelle einen Posten verschiedener Waaren zum Ausverkauf.

Madapolam

zu Kleidern u. Blousen, Meter 24 Pfg.

Cretonne

zu Jacken u. Schürzen, Meter 40 Pfg.

Batiste,

helle Blousenmuster, Meter 30 u. 50 Pfg.

Seidenkattune

in prachtvollen Mustern, Meter 50 Pfg.

Ein **Posten** **Kleiderstoffe,** reine Wolle, so lange der Vorrath reicht Meter 60 bis 85 Pfg.

Ein Posten bedruckt **Jackenbarchent** Meter 45 u. 50 Pfg.

Ein großer **Posten** **verschiedene Rester** zu spottbilligen Preisen.

Oscar Herrmann.

Rabenau.

Rabenau.

Der Putzteufel stört das Glück der zärtlichsten Eben. Darum, junge Hausfrauen, hütet euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und lange hilft: **Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN, Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.**

Roggenkleie, Weizenkleie, grob Schwarzmehl, Hühnermais, Maisschrot, fein, geriebenen Mais, Erbsen und Wicken

empfehlen **Carl Schwind.**

Chamotte-Steine, Chomotte-mörtel zu Kesseleinmauerungen, Reguliorenplatten sowie sämmtl. Cementwaaren

zu haben bei **Karl Wünschmann.**

Redaktion, Druck und Verlag von Johannes Hied, Rabenau.

Frisches Schöpfensfleisch

empfehlen **Paul Schumann.**

Um zu räumen verkaufe zu ganz billigen Preisen:

wollene Kleiderstoffe, Waschkleider- und Blousenstoffe, nur bester Güte, **Blaudruck, Cretonne, Kattun, Zwirnstoffe, Sommerbarchente, Wirthschafts-, Tendel- und Kinderschürzen** in neuesten Schnitten, für jedes Alter,

Gummischürzen für Knaben und Mädchen, **Baumwollene Strumpfwaaren** für jedes Alter zu und unterem Selbstkostenpreis.

Martha Presser

Rabenau

gegenüber der Post.

Bremfenöl

zum Schutze der Pferde empfiehlt die

Drogenhandlung Rabenau.

Lambert Hofphotograph

Lambert 12 Bist 5 Mk.

Lambert 12 Cabinet 12 Mk.

Lambert Vergrößerung nach jed. Bilde bis Lebensgröße 15—25 Mk.

Lambert Hofphotograph
Dresden-A., Seestr. 21, II.

Ira

Hilt sofort jeden Zahnschmerz. Nur

echt mit dem Namenszug **M. L. Böttger**

in Flaschen à 50 Pfg. in der

Apothek in Rabenau.

Braunkohlen Briketts hält stets auf Lager **Karl Wünschmann.**

Schutt und Mische kann unentgeltlich abgeladen werden. **Schmidt, Neubau, Höhenstraße.**

Visitenkarten fertigt die **Buchdruckerei Rabenau.**

Braunkohlen, Briketts offeriert **Carl Schwind.**

MACK'S
PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
das Beste Stärkemittel.
Überall vorräthig in Packeten zu 30, 50 und 100 Pfg.
Hergestellt nach (Patent) von Mack's Doppel-Pyramiden, Elm u. Co.

Näpfchenbutter, hochfein im Geschmack, als Meierei-, Küchergut-, Gebirgs- und Landbutter, jeden Tag frisch bei **Th. Pabst.**

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 15 Pf. bis 18.65 P. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.